

Wie der Name Änte-Büsi zustande kam.

Man höre und staune, der Name geht zurück in die Jahre des Dreissigjährigen Krieges.

Dieser dauerte bekanntlich von 1618 bis 1648.

In einem verschlafenen Nest in der Ostschweiz, im Dorf Weiern, entstand wegen einem Fussweg ein Kleinkrieg zwischen einem Müller und drei an den Weg angrenzenden Bauern.

Das Begehen dieses Weges kam einem Spiessrutenlauf gleich. Wer zu weit nach links abwich wurde von Müller Scherrer harsch zurecht gewiesen. Wer zu weit nach rechts marschierte bekam es mit den Brüdern Hanns und Joachim Wick oder mit Hans Kuonz zu tun.

Um jeweils die Gegenseite zu ärgern, zeigte man sich sehr erfinderisch. So soll Müller Scherrer seine Zugkuh, welche er jeweils von den Müllereiwagen spannte, mehr als einen halben Tag lang innerhalb seines Grundstückes so angebunden haben, dass sie auch auf dem Nachbargrundstück fressen konnte. Dies tat sie aber nicht. „Gefressen hat sie zuhause, geschissen hat sie aber beim Nachbarn“. Da war natürlich wieder Feuer im Dach.

Weiter spuckten die Leute auf ihren sonntäglichen Spaziergängen ihren Kautabak wissentlich auf die rechte oder die linke Seite, man zertrampelte das Gras oder warf Steine ins Land hinaus. Je nachdem wen man gerade ärgern, oder welchem man Sympathien erbringen wollte. Das Gezänke gedieh letztlich zur öffentlichen Belustigung.

Um der „z'Leidwercherei“ ein Ende zu setzen, gingen die beiden Wick zusammen mit Kuonz vor Gericht. Persönliche Beleidigungen und Rufschädigung waren nur einige der Anklagepunkte gegen Müller Scherrer.

Der Gegensatz zu diesen Zänkereien wurde im Garten von Frau Anna Hugentobler an der Binzgasse allen Dorfbewohnern eindrücklich vor Augen geführt. Frau Hugentobler hatte in ihrem Garten ein halbes Dutzend Enten. Zu den Enten gesellte sich auch ein schwarzer Kater namens „Moritz“. Dieser löste bei den Enten überhaupt keine Panik aus. Im Gegenteil! Jeden Abend watschelten die Enten über das Treppchen in ihr Nachtlager. Der „Moritz“ legte sich vor das kleine Türchen, als ob er gewusst hätte, dass er die Enten bewachen müsse. Die Tiere strahlten einen himmlischen Frieden aus. Ein wahres Musterbeispiel von Freundschaft und friedlichem Zusammenleben.

Nun zurück zum Gerichtsurteil: Die Richter entschieden, dass der Weg, welcher immer wieder Anlass zu Streitereien gab, geschlossen wird und die Dorfbewohner mussten sich einen anderen Weg aussen herum suchen. Somit wurde der Streit am **14. Juli 1620** durch einen Spruchbrief des Gerichtes geschlichtet.

Ankläger und Beklagter akzeptierten diesen Schiedsspruch. Das Resultat war, dass sich die beiden Parteien während mehr als einem halben Jahr nicht mehr grüssten und sich auch keines Blickes würdigten.

Eines Morgens meinte Hanns Wick zu Hans Kuonz, dass es kein Leben sei, wenn wir dem Müller immer aus dem Weg gehen, man müsse auch einmal vergessen können.

Wenige Tage später begab sich Hanns Wick mit zehn Mass Korn zu Müller Scherrer , um dieses mahlen zu lassen. Der Müller staunte nicht schlecht, denn auch er hätte schon früher seinen Nachbarn die Hand reichen wollen.

So lud Müller Scherrer seine Nachbarn in seine Mühle ein. Jede Partei soll als äusseres Zeichen der Versöhnung etwas mitbringen.

Rudolf Scherrer sammelte leidenschaftlich gerne Kümmel und machte daraus einen feinen Kümmelikör. Die anderen brachten ihren selbst gebrannten Chrüter und Träsch mit. Man war sich aber nicht einig, welchen Schnaps man zuerst trinken sollte. So entschloss man sich von allem etwas zu mischen. „Aah“ und „ooh“, entwich aus ihren Kehlen. Diese Erfindung darf nie mehr verloren gehen, war man sich einig.

Da fehlte nur noch der geeignete Name für das eben kreierte Getränk. „Chrüter-Chümmi“, Chümmi-Träsch“, oder gar „Versöhnungsschnaps“ waren die Vorschläge. Keiner vermochte zu befriedigen.

Ein Gedankenblitz führte Joachim Wick auf den richtigen Weg. Schon oft hatte er bei sonntäglichen Spaziergängen an der Binzgasse Halt gemacht und sich über das friedliche Zusammenleben zwischen den Enten und dem „Kater Moritz“ gewundert. Wenn sich nur mehr Menschen an diesen Tieren ein Vorbild nehmen würden!

Eigentlich passen Enten und Katze so wenig zusammen, wie Kümmel und Chrüter oder Träsch, und doch bildeten sie eine Einheit.

So wurde der „Kater Moritz“, welcher sich mit den Enten so vorbildlich verstand, nicht nur zum Symbol der Versöhnung unter den vier Männern, sondern gab auch dem Schnaps-Likör-Gemisch seinen Namen.

„Änte-Büsi“

Die Kunde von diesem süffigen Getränk machte wie ein Lauffeuer die Runde.

Das wundersame Getränk fand in der ganzen Bevölkerung zunehmend und weit über die Gemeindegrenzen hinaus regen Zuspruch.

So ist halt der „Änte-Büsi“ der Versöhnungstrunk schlechthin, und er wird es auch für alle Zukunft bleiben.

Fritz Duss

im Weibeljahr 2015

NB. Die Geschichte ist wahr und hat sich tatsächlich so zugetragen!!!

